

# Leicht, durchsichtig und doch auch dicht

**JEIZINEN | Am vergangenen Sonntag spielte das Oktett Lumino unter dem Titel «Fin de siècle» (Ende des 19. Jahrhunderts) in der Kirche Werke von Schmitt, Debussy, Zurbriggen, Sibelius und Cras.**

Alfred Kesseli, Mitinitiant der Konzerte «Klassik in Jeizinen», sprach vor dem sehr interessierten Publikum Worte der Begrüssung. Diese richteten sich auch an das Oktett Lumino, in dem sich jeweils an der Musikhochschule Luzern ausgebildete, heute an bedeutenden Stellen der nationalen und internationalen Szene tätige Musikerinnen und Musiker zusammenfinden. Es waren dies Christine Hogg (Flöte), Laura Mead (Violine), Léa Legros-Pontal (Bratsche), Jonas Vischi (Cello) und Vera Schnider (Harfe). Es zeigte sich, dass mit dieser Besetzung ein sehr vielfältiger, leichter, durchsichtiger und auch wieder dichter Gesamtklang erreicht werden kann. Die drei Spielarten Streichen, Zupfen, Blasen haben gemeinsam Potenzial zu nicht gerade sinfonischem, aber doch recht dichtem Musizieren.

## Französisches Lebensgefühl

Solches strömte aus einer Suite, opus 84, von Florent Schmitt, aus einem Quintett von Jean Cras und natürlich aus der Sonate für Flöte, Viola und Harfe von Claude Debussy. Ihn feiert man als einen Hauptvertreter des französischen Musik-Impressionismus, der mit Erfolg auf Klangbilder des Augenblicks zielt. Die Stücke von Schmitt und Cras bildeten in Jeizinen Konzertanfang und Konzertende und setzten so einen schönen, teils auch dem Impressionismus zuzurechnenden und französischen Lebensgefühl ausdrückenden «Rahmen». Schmitts Suite beginnt tänzerisch «sans hâte» (ohne Eile) in der Harfe und

setzt dann über vier Sätze auch die anderen Instrumente in liedhaften Einlagen, in wichtigen Gesamtklängen und wieder melancholischen, leisen Rücknahmen ein. Immer mehr wurde die Rolle der Harfe und der Flöte in diesem Ensemble deutlich. Die Harfe besass jenen zauberischen, lockend-lockeren und poetischen Klang, den man so schätzt. Die Flöte setzte über den Streichern hohe Glanzpunkte und bisweilen geradezu magischen, pastoralen Klang. Alle Instrumente, auch die Streicher, wurden technisch sehr überzeugend und musikalisch mit bezwingendem Reichtum gespielt. Dieser wurde dann auch in Debussys Trio deutlich, in dem nur Flöte, Bratsche und Harfe gefragt waren. Das mit «Pastorale» beginnende Werk setzt sinngemäss sofort mit Flöte ein, die ja als Instrument der Hirten (Pastor=Hirte) gilt. In den Sätzen «Interlude» (Zwischenspiel) und «Finale» fehlte es auch nicht an melancholisch-lyrischen Teilen der Violine, an gewichtigen Abschnitten der Bratsche, an gefühlvoller Grundarbeit des Cellos und der immer wieder aufscheinenden, perlenden Harfe.

## Hymnisches Auftragswerk

Andreas Zurbriggen hat im Auftrag des Quintetts Lumino ein Werk mit dem sinnigen Titel «Niemandrose» auf ein Gedicht von Paul Ceylan geschrieben. Das wieder mit der Flöte einsetzende Stück zeigt auch die Harfe in schöner Gestaltung. Und wieder hört man die Bratsche mit sanft breitem Gesang, wie er die gesamte Komposition geradezu hymnisch trägt. Es entstand so ein oft vollchoriger, auch im Cello gut verankerter Fluss, über den die Flöte intensive Akzente setzte. Das stark applaudierte Werk unseres aufstrebenden jungen Komponisten Zurbriggen wurde übrigens als willkommene Zugabe wieder-



**Kirche Jeizinen.** Das Ensemble Lumino erhielt zu Recht grossen Applaus. Laura Mead (Violine), Christine Hogg (Flöte), Vera Schnider (Harfe), Jonas Vischi (Cello), Léa Legros-Pontal (Bratsche), von links.

FOTO WB

holt. Es bestätigt sich, dass Zurbriggen zu sehr grossen Hoffnungen Anlass gibt.

## Nordische Schwere

Nur das Trio aus Violine, Bratsche und Cello spielte ein g-Moll-Werk des finnischen Meisters Jan Sibelius. Hier trat man, im Vergleich zu französischen, dahinhuschend farbigen und schnell modulierenden Abschnitten, in eine andere eher schwere, oft gar elegische Umwelt. Akkordische Einwüfe, energische Akzente, überraschende Halte usw. sprachen eine sehr eigenständige Sprache.

Das Trio setzte darin dynamisch und phrasierend Bedeutames. Es entstand so spannendes Musizieren. Der Autor von «Finlandia» offenbarte sich in diesem zweisätzigen Werk als überraschend interessanter, auch für Kammermusik offener Komponist – und die Streicher des Quintetts Lumino bewiesen

darin erneut ihre grosse Qualität! Sie schenkten – in den anderen Programmteilen zusammen mit der virtuos und seelenvoll geführten Harfe und einer ausdrucksvoll und souverän gespielten Flöte – ein gefreutes Konzert auf schönem Niveau, das «Klassik in Jeizinen» zur Ehre gereicht.

ag.

WB, 20.7.2019